



Ein Haus mit Geschichte – die Villa Garbald in Castasegna

# Sempers Bergeller Juwel als «Weltportal»

VON PETER MASÜGER, GRÜSCH

**Lange schlief es einen Dornröschenschlaf, das architektonische Juwel des grossen Gottfried Semper im Bergell. Ein Künstler und Fotograf fungierte als rettender Prinz: Begeistert und beherzt befreite er die Villa Garbald in Castasegna und die Geschichte ihrer Bewohner von den Schleiern des Vergessens.**

Das dem Himmel nahe Soglio mit seinem Palazzo Salis verführt zum Schwärmen. «Soglio ist die Schwelle des Paradieses», pflegte Giovanni Segantini zu sagen. Über das im Talschlund sich duckende Castasegna ist solch hymnisches Zeugnis nicht tradiert. Wiewohl auch das Grenzdorf mit einem bedeutenden Gebäude aufwarten kann. Doch dürften nur wenige der täglich eilig dem Süden oder Norden Zustrebenden das hoch aufragende Haus in Sichtweite der Schweizer Zollstation beachtet haben. Und hätten sie, würden sie im Gebäude, an dem augenscheinlich der Zahn der Zeit nagt, nicht auf den ersten Blick ein Bauwerk des Architekten Gottfried Semper (1803–1879) vermuten haben, noch dazu das einzige, das der Schöpfer der nach ihm benannten berühmten Oper in Dresden südlich des Alpenkamms verwirklicht hat. Kein zufälliges Nebenprodukt von Sempers Italien-Reisen indessen, schon Reflex seiner Auseinandersetzung mit der italianisieren-

den Landhausarchitektur des Kreises um seinen Zeitgenossen Karl Friedrich Schinkel, wohl etwas überstäubt von einer Prise steingewordener Erinnerungen an südliche Idylle. Das alles nicht mindernd ist der als schlicht und vornehm gewürdigte Bau ein Auftragswerk.

## Besondere Bewohner

Die Wahl des wohlbestallten Professors am Zürcher Polytechnikum und Stararchitekten der damaligen Zeit zum Planer ihres Heims in unmittelbarer Nähe zur Zollstation rückt auch Sempers Auftraggeber ins Licht: den Zolleinnehmer des Grenzpostens Castasegna, Agostino Garbald (1828–1909) und seine um einiges jüngere Frau Johanna (1840–1935), eine geborene Gredig aus Zuoz. Er, ein Förderer des Schulwesens und der Gemeinnützigen Gesellschaft seines Tals, begeisterter Naturwissenschaftler und

Wetterbeobachter mit einem Faible für technisches Gerät, sie, die unter dem Pseudonym Silvia Andrea schon bald über Graubünden hinaus bekannte Schriftstellerin. Die erhaltene Bibliothek zeugt vom Stellenwert, den die vorerst kinderlosen Garbalds, der «direttore» und die «poetessa», der Wissenschaft und der Kultur einräumten. Waren es diese Besonderheiten, die den grossen Semper dazu brachten, an der Peripherie der Schweiz ein Haus zu bauen? Man weiss es (noch) nicht. Jedenfalls entstand im Sommer nach Plänen von Semper der Rohbau der Villa Garbald, und im Frühjahr darauf konnte die Familie das neue Haus beziehen. Im gleichen Jahr wurde auch Sempers Sternwarte an der Zürcher Schmelzbergstrasse fertig, die durchaus als «nördliche Schwester» der Villa in Castasegna bezeichnet werden darf. Drei Kinder brachte Johanna Garbald später zur Welt: Andrea, der älteste, der spätere Fotograf («einer der fortschrittlichsten seiner Zeit», wie ihn der Bündner Fotokünstler Hans Danuser würdigt), Margherita, die im Elternhaus eine private Haushaltungsschule führte, und Augusto, der auswanderte und früh in der Fremde starb.

### Bewegtes Schicksal

Davon wusste der bereits erwähnte Hans Danuser nichts, als er 1996 mit seiner Frau Brigitta die Villa Garbald als Wohnsitz be-

zog. Ihm, dem Künstler und Fotografen, blieb indessen die besondere Qualität der neuen Heimstätte nicht verborgen. Und als er auf dem Dachboden des Hauses auf die Hinterlassenschaft der Familie Garbald stiess – alte Fotos, Glasnegative, fotografische Gerätschaften sowie Bücher und Briefe – begann er die Saga des im Wortsinn ungewöhnlichen Hauses freizulegen. Ins Licht gerückt wurde damit auch das bewegte familiäre Schicksal der Garbalds, einer Familie, deren offener Geist in zweiter Generation «kurios im dunklen Schlund familiärer Zurückgezogenheit implodierte», wie es «du»-Chefredaktor Marco Meier formuliert, dessen Zeitschrift der Garbald-Saga eigens ein Heft widmete (Nr. 693, März 1999).

### Sanierungspläne

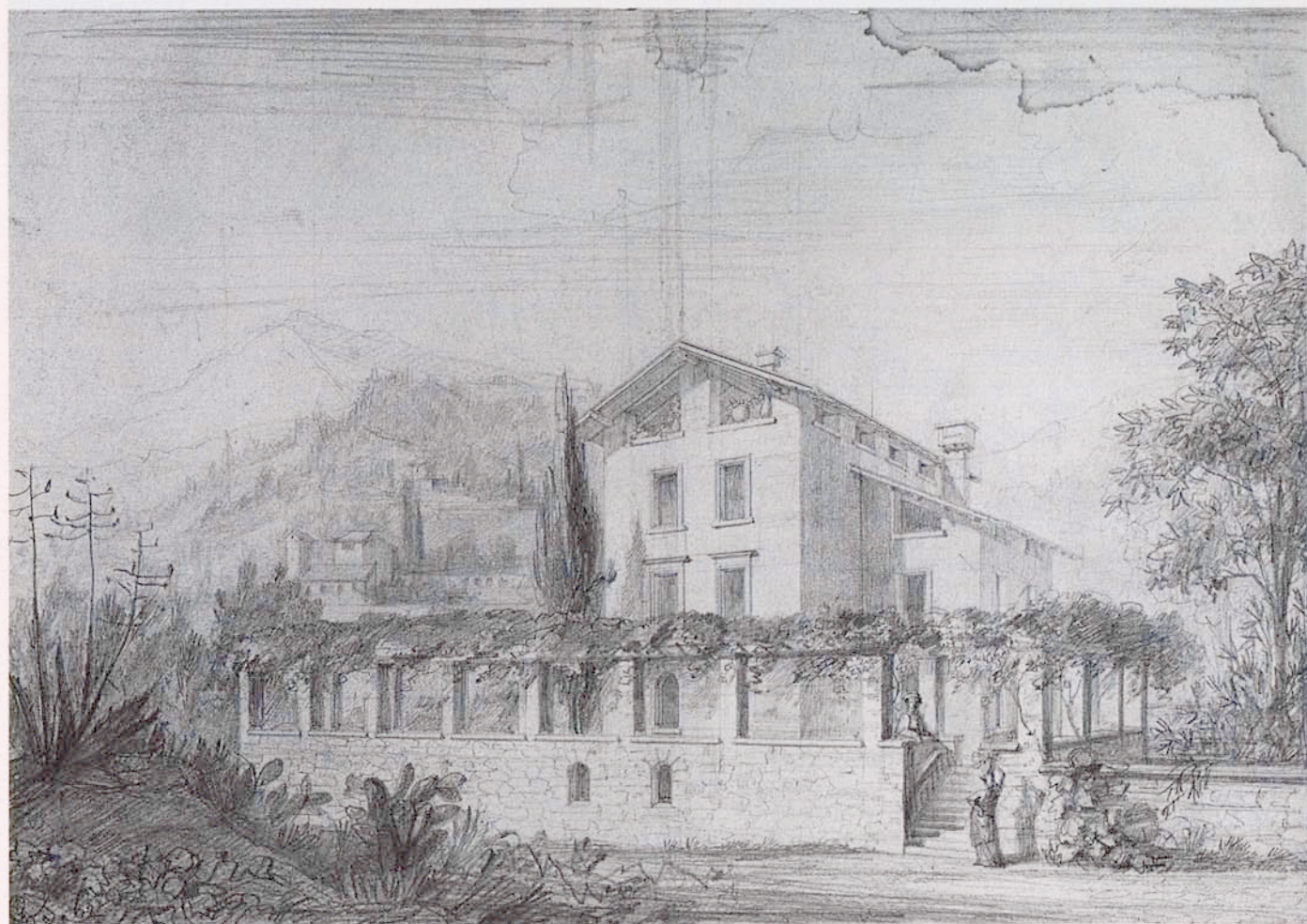
Ein Zentrum für Kunst, Wissenschaft und Forschung hätte die Semper-Villa nach dem Willen der beiden älteren Garbald-Kinder werden sollen. Diesen Zweck legten sie der im Andenken an ihre Mutter gegründeten Stiftung zugrunde. Ein Zweck, der bald in Vergessenheit geriet: Im Haus wurden drei Wohnungen eingerichtet, das Parterre bot lange Jahre der Kantonspolizei Quartier. Das Gebäude unter Berücksichtigung des Willens der Garbald-Kinder wieder seiner ursprünglichen Bedeutung zuzuführen, das schrieb Danuser der von ihm präsidierten,



Die Bauherrschaft: Agostino Garbald und Johanna Garbald-Gredig, die Poetessa Silvia Andrea. Hochzeitsfoto eines italienischen Meisters, 1861.

Bild links: Silvia Andrea mit ihrer Tochter und einer Hausangestellten unter der Pergola vor dem Semper-Haus.

Villa Garbald. Erster Entwurf. Bleistiftzeichnung von Gottfried Semper.





Südansicht der Villa Garbald im heutigen Zustand. Ab Herbst 2003 soll sie, restauriert und erweitert, der ETH Zürich als Zentrum für Forschung, Kommunikation und Kultur dienen.

## **Sempers Bergeller Juwel als «Weltportal»**

neu formierten Fondazione Garbald ins Pflichtenheft. Der «Tag des offenen Denkmals» im September 1998 machte eine breitere Öffentlichkeit nicht nur mit dem etwas maroden Dornröschen-Bau bekannt, sondern auch mit dem über eine simple Fassadenrenovation weit hinausreichenden Programm zu seiner Sanierung.

### **Schweiz-peripher, aber weltoffen**

Seit diesem verregneten Tag im Bergell hat sich einiges getan. Mittels eines vor Jahresfrist unterzeichneten Nutzungsvertrages hat die Fondazione Garbald die ETH Zürich an sich gekoppelt, welche die der-einst restaurierte und erweiterte Villa Gar-

bald als Zentrum für Forschung, Kommunikation und Kultur betreiben und so 14 Wissenschaftlern ein mit modernstem technischem Equipment bestücktes Zentrum für Tagungen und Seminare in reizvoller südlicher Umgebung bieten will, virtuell verbunden mit jedem Punkt der Welt, schweiz-peripher, aber weltoffen sozusagen. Und erklärermassen kein «Elfenbeinturm». Diesem Credo getreu ist im als Begegnungszentrum konzipierten Garten der Villa auch die Talbevölkerung willkommen.

Inzwischen ist auch klar, wie der Erweiterungsbau auf dem Garbald-Grundstück aussehen wird, denn am 5. Februar dieses Jahres präsentierten die Fondazione Garbald und der Bündner Heimatschutz die

Resultate des von ihnen lancierten Studienwettbewerbs, zu dem fünf namhafte Architekturbüros geladen waren. Sie hatten sich einer Jury zu stellen, in der neben Architektengrößen wie Andrea Deplazes, Mike Guyer und Peter Zumthor mit der Professorin Karin Mölling reizvollerweise auch eine Enkelin Gottfried Sempers sass.

Mit dem die Gästezimmer und einen Seminarraum bergenden turmartigen Neubau in der hinteren Ecke des Gartens umschiffen die Wettbewerbsgewinner Quintus Müller und Paolo Maranta elegant eine unerwünschte Grundrissverknappung. Zudem fokussieren sie mit ihrem «Roccolo» benannten Projekt die Tradition der mehrschossigen Vogelfangtürme, wie sie in Italien und eben auch im Bergell in Gebrauch waren oder es immer noch sind. Als sich harmonisch in bestehende Strukturen fügende Dependance bildet der Turm zusammen mit dem Hauptbau der Villa ein neues Ensemble.

### Trias von Semper-Bauten

Bereits, so vermeldet die Fondazione Garbald, überarbeiten die Architekten ihr Projekt. So dürfte die Einweihung des je hälftig von der öffentlichen Hand und der Garbald-Stiftung getragenen Sanierungsvorha-

bens im Herbst 2003 plangemäss erfolgen können. Pünktlich zu den dannzumal weltweit zelebrierten Feierlichkeiten zum 200. Geburtstag des grossen Architekten. Die ETH Zürich wird sich ab dann mit Hauptgebäude, Sternwarte und Villa Garbald als stolze Betreiberin einer Trias von Semper-Bauten sehen dürfen.

Lic. phil. Peter Masüger ist Redaktor am Werdenberger Namenbuch und Journalist.  
E-Mail: [sgn.mas@bluewin.ch](mailto:sgn.mas@bluewin.ch)

#### Literatur (Auswahl):

- «du», die Zeitschrift der Kultur, Heft 693, März 1999: Gottfried Semper im Bergell. Die Garbald-Saga.
- René Hornung: Das vergessene Meisterwerk im Bergell. In: «piz», das magazin für Südbünden, Nr. 23, 11/2001, S. 22 f.
- Peter Masüger: Der südlichste Semper-Bau, die Villa Garbald im Bergell, «Bündner Tagblatt», 8. September 1998.
- Peter Masüger: Sempers Baute als «Tor zur Welt». Die ETH Zürich nutzt die Villa Garbald in Castasegna als Ausenstation, «Die Südostschweiz», 30. November 2001.
- Peter Masüger: Vogeljägerhorst im Garten der Semper-Villa. Müller & Maranta gewinnen mit «Roccolo» den Architekturwettbewerb um die Villa Garbald. «Die Südostschweiz», 6. Februar 2002.
- Peter Masüger: Im Dialog mit Sempers casa rustica. Die Churer Stadtgalerie zeigt die Erweiterungs- und Sanierungsvorschläge zur Villa Garbald. «Die Südostschweiz», 4. März 2002.



Das siegreiche Projekt aus dem von der Fondazione Garbald ausgeschriebenen Architekturwettbewerb.

Die Hauptfassade der Villa Garbald, Tusche aquarelliert 1862, Gottfried Semper.

